



Waldohreulen in Baslan / Tscherm's

Facharbeit von Katharina Thaler St. Walburg, Ulten
AVK - Projekt vom 24. Jänner - 6. März 2008, betreut
und begleitet von Erich Gasser

Alles begann mit einer Facharbeit, die Katharina Thaler am Ende des Schuljahres abliefern sollte. Nachdem sie sich für das schwierige Thema Eulen entschieden hatte, ging es darum, einen Aspekt zu finden, den wir untersuchen konnten, mit unseren Mitteln und mit zumutbarem Zeitaufwand. Wir entschieden uns, die Beuteflüge der Waldohreulen von Baslan etwas näher unter die Lupe zu nehmen und ihr Winterjagdgebiet genauer zu erforschen. Nachdem die Vögel jeweils von einem bestimmten Punkt aus (Park) zum Flug in die tiefer liegenden Obstwiesen des Etschtales starteten und ihre Ausflugzeit relativ einfach zu ermitteln war und konstant blieb, lag es nahe, hier anzusetzen.

Arbeitsmethode

Wir entschieden uns, die (mindestens) drei Beobachtungspositionen jeweils so festzulegen, dass sie an einer Stelle eines konzentrischen Kreises lagen, der gut überschaubar war und eine optische Verfolgung der Eulen gestattete. Die einzelnen Beobachtungspunkte wurden an jedem Beobachtungstag auf einer Karte eingetragen und die dazugehörige Flugrichtung festgehalten. Als Arbeitsmittel kamen – neben der Beobachtung mit freiem Auge – vor allem lichtstarke Ferngläser zum Einsatz. Der Einsatz eines Nachtsichtgerätes erwies sich als wenig tauglich.



Blick auf Tscherm's und Baslan. Vom Schlafbaum flogen die Waldohreulen abends in Richtung Osten ins Tal aus.

Je weiter wir uns vom Startplatz der Eulen entfernten, um so weiter auseinander lagen die Beobachtungspositionen und um so mehr Leute mussten zum Einsatz kommen. So wurden nach und nach alle erreichbaren Freunde und Bekannten eingespannt, die sich für einen Beobachtungstermin gewinnen ließen.

Den Flug der Waldohreulen zu beobachten bzw. zu verfolgen ist von vornherein ein sehr schwieriges Unterfangen. Die Eulen verlassen in der Regel innerhalb von 20 Minuten ihren Schlafbaum und fliegen dann in fast alle Richtungen davon. Dabei liegt die Bandbreite einer guten Beobachtungsmöglichkeit in einem eng begrenzten Zeitraum von 10 Minuten. Je nach Witterungsbedingungen, Hintergrund und Zeitpunkt des Ausflugs können die Vögel dann mehr oder weniger weit mit dem Auge bzw. Feldstecher verfolgt werden. In den meisten Fällen fliegen die Eulen vom Beobachter weg, also in die Tiefe, was die Einschätzung der Entfernung zusätzlich erschwert. Spätestens zu dem Zeitpunkt, an dem die Waldohreulen tiefer ins Tal abgleiten und der gegenüber liegende Bergrücken des Tschöggelberges ins Glas rückt, ist es mit dem Beobachten vorbei.

Ergebnis

Der Jagdflug der Eulen in die Obstwiesen bzw. Weinberge der Umgebung konnte einigermaßen gut bestimmt bzw. zumindest teilweise eingegrenzt werden. Insgesamt wurden bei 13 Kontrollen 73 Flüge aufgenommen und deren Flugrichtung (extrapoliert) für die Auswertung berücksichtigt.



AVK - Projekt »Vernetzte Welt« Terlan/Siebeneich

Erich Gasser

In den ersten Julitagen 2008 meldete sich ein Radfahrer aus Terlan. Er hatte festgestellt, dass die Obstanlage eines Bauern vollkommen eingezäunt war, das Hagelnetz sich also nicht wie üblich nur über der Anlage und seitlich angebracht, sondern rundherum hermetisch abgeschlossen war. Er bat darum, dass wir uns um die Sache kümmern. In den Tagen darauf setzten Wolfgang Drahorad und ich uns mit dem Obstbauern bzw. dessen Verwalter in Verbindung. Nachdem es sich um eine völlig neue Situation handelte, wollten wir die Gelegenheit ergreifen und die Situation näher abklären. Das Hagelnetz wurde Mitte Mai 2008 geschlossen. Seit damals gab es also so gut wie keinen Zugang mehr in die Obstwiese, bzw. keinen Ein- und Ausflug mehr. Es drängten sich mehrere Fragen auf: Wie verhielten sich die Vögel im geschlossenen Areal? Konnten die Vögel über die wenigen kleinen Öffnungen in die Anlage eindringen und diese wieder verlassen? Wie verhielten sich die Vögel bei anhaltender Hitze ohne Wasser?

Bei der Obstanlage handelt es sich um zwei Parzellen mit insgesamt 5 ha Fläche. Als erstes nahmen wir eine genaue Bodenkontrolle der beiden Teilstücke vor, um festzustellen, ob sich eventuell schon verendete Tiere (Vögel) in der Wiese befanden. Mit Ausnahme von zwei verendeten Drosseln in einem Nest konnte kein Kadaver gefunden werden. Nachdem das größere Teilstück 4 ha groß ist, stellte sich sehr bald heraus,

dass es kaum zu kontrollieren war. Es ließen sich nicht einmal jene Vögel zuverlässig zählen, die sich bereits in der Anlage befanden. So bot es sich an, die Kontrollen auf das kleinere Teilstück zu beschränken, zumal es sich bei dieser Obstwiese um ein völlig abgeschlossenes Areal handelte. Anlässlich einer späteren genaueren Kontrolle stellte sich heraus, dass sich in der größeren Parzelle ein größeres Loch am Seitennetz befand (etwa 70 x 100 cm) sowie mehrere kleine, vermutlich von Feldhasen und Dachsen durchgebissene Öffnungen am Boden des seitlichen Netzes. Die kleine Parzelle war ausschließlich über eine dreieckige Öffnung (etwa 60 x 60 cm) knapp über der Einfahrt zu erreichen bzw. zu verlassen. Sonst gab es nur einige wenige, sehr schmale Schlitzlöcher, wo das Hagelnetz ein wenig auseinanderdriftete und ein ziemlich kleines, rundliches Loch am Boden eines Seitennetzes (etwa 13 cm). Die einzige Möglichkeit sonst in die Anlage einzudringen bot sich am Boden der Einfahrt, weil dort das Netz nur auf dem Boden auflag und z. B. durch Windstöße etwas angehoben und so einige kleine Öffnungen freigegeben wurden.

In der Zeit vom 7. Juli bis zum 23. August kontrollierte ich die (abgeschlossene) Anlage 12 Mal. Die folgenden Vogelarten wurden dabei festgestellt, hier gereiht nach Häufigkeit: Girlitz, Bachstelze, Wacholderdrossel, Amsel, Singdrossel, Feldsperling, Grauschnäpper, Bluthänfling, Wiedehopf, Neuntöter und Buntspecht.

Es fällt auf, dass sich weder ein Buchfink noch ein Grünspecht in der Anlage aufgehalten haben, obwohl diese in der Umgebung relativ häufig anzutreffen sind.



Bis zum Boden geschlossen, wie in einem Gewächshaus. Blick ins Etschtal: Ist bald der ganze Talboden vernetzt? (lu)





Durchschnittlich hielten sich etwa fünf Vögel in der Anlage auf, mindestens drei und höchstens elf Exemplare. Ich war immer wieder überrascht, wie es den einzelnen Vögeln gelingen konnte, in die Anlage einzudringen – und noch mehr – sie wieder zu verlassen. Am ehesten kann ich es bei den Bachstelzen nachvollziehen, weil diese Insektenfresser meines Erachtens inzwischen gelernt haben, die kleinen Mücken und Fliegen gezielt von der Oberfläche des Hagelnetzes zu picken. Nur einmal konnte ich eine Singdrossel beobachten, die anscheinend gezielt nach dem einzigen kleinen Loch in Bodennähe suchte, es fand und von dort aus in die Obstwiese schlüpfte. Außer dem Einschlüpfen unter dem lose aufliegenden Netz bei der Einfahrt in die Anlage kann ich mir nicht erklären, wie es gelingen konnte, hinein - und vor allem wieder heraus zu kommen!

Ergebnis

Außer den bereits erwähnten zwei im Nest tot vorgefundenen jungen Drosseln und in der kleinen Parzelle eine tote Amsel, konnte kein Vogelkadaver gefunden werden. Ein für mich durchaus überraschendes Ergebnis, auf jeden Fall besser als vermutet. Ein paar Gedanken sollten allerdings trotzdem nicht unerwähnt bleiben:

1. Der Sommer war ziemlich verregnet und es gab nie mehrere Tage mit großer Hitze.
2. Die tote Amsel in der kleinen Parzelle ist kaum auf die »Gefängnissituation« zurückzuführen, weil Drosselvögel allgemein in der Obstwiese ziemlich gute Überlebensbedingungen vorfinden.
3. Die beiden toten Jungvögel dürften mit einiger Wahrscheinlichkeit mit der »Gefängnissituation« in Zusammenhang gebracht werden.
4. Es ist grundsätzlich abzulehnen, das Hagel-Schutznetz auf diese Art und Weise zu gebrauchen. Es verwehrt den wild lebenden Tieren die freie Bewegung in der Natur und engt ihre Nahrungsaufnahme ein. Wahrscheinlich auch zum Nachteil der Landwirtschaft!

Der Graureiher als Brutvogel in Südtirol - eine erste Analyse

Oskar Niederfriniger

Seit ungefähr zehn Jahren gibt es in Südtirol kleine Brutkolonien des Graureihers. Dieser überraschenden Entwicklung waren eine Zunahme der Graureiher-Beobachtungen und ein verlängerter Aufenthalt z. T. das ganze Jahr über vorausgegangen.

Im Atlas der Vogelwelt Südtirols (1996), in dem die Ergebnisse der Bestandsaufnahmen von 1987-1991 aufgearbeitet sind, steht Folgendes:

»Zugvogel. Der Graureiher ist vor allem auf dem Frühjahrszug regelmäßig zu sehen (März bis Mai / Schwerpunkt im April). Noch nicht geschlechtsreife Vögel sind aber auch zur Brutzeit und im Sommer zu erwarten, wenn sie ohne festes Ziel weit umherstreifen (Juni bis Oktober). Beobachtungen während der Wintermonate gehören zu den Ausnahmen.«

Die ersten Brutnester hat es im Pustertal (Ahrauen) gegeben, es folgten dann weitere im unteren Pustertal, bei Brixen und bei Kuens/Riffian.

Im Jahre 2008 hat die AVK zur besonderen Beachtung des Graureihers aufgerufen. Wir wollten die aktuelle Situation erfassen, um die weitere Entwicklung verfolgen zu können. Weitere Brutplätze wurden im Vinschgau (Schluderns, Prad, Laas), im Unterland (Pfatten, Salurn), im Raum Sterzing, zwischen Bozen und Meran und im oberen Pustertal vermutet.

Im Verlauf des Jahres sind von Seiten unserer Mitglieder in lobenswerter Weise zahlreiche Beobachtungen von Graureihern eingelangt, die z. T. zu neuen Brutplätzen geführt oder wichtige Angaben für mögliche Brutplätze geliefert haben.

Die Ergebnisse sind im September bei der naturkundlichen Tagung im »Naturmuseum Südtirol« vorgestellt worden.

Wie wichtig und wertvoll detaillierte Aufzeichnungen sein können, soll die folgende Zusammenstellung der Notizen am ersten Brutplatz in Südtirol zeigen.

1997: Bruneck, St. Georgen, Ahrauen (Höhe: 830 m)

14.03.1997: Es werden erstmals jene 3 Reiher beobachtet, die sich später beim Nest aufhalten: 1 M, 1 W, 1 unausgefärbtes Ex.

30.03.1997: 1 Reiher ruft auf dem Baum, wo das Nest gebaut wurde.

31.03.1997: Die Reiher halten sich etwas abseits vom Brutbaum auf. Das Männchen wendet sich mit auf-

fälligen Bewegungen, besonders mit dem Hals, dem Weibchen zu (Balz?). Es sträubt das Halsgefieder und ungewöhnliche Laute sind zu hören.

01.04.1997: 1 Ex wird tot am Ufer zwischen Bäumen gefunden, nicht weit vom Horstbaum.

08.04.1997: Das Weibchen wird zum ersten Mal direkt im Horst gesehen.

09.04.1997: Eine Paarung wird beobachtet: Das Weibchen sitzt im Horst, als plötzlich das Männchen heran geflogen kommt. Nach kurzer Begrüßung paaren sie sich, dann fliegt das Männchen wieder weg. Ab jetzt sitzen Männchen und Weibchen abwechselnd im Horst. Störenfriede wie Rohrweihe und Rabenkrähe werden vertrieben.

16.05.1997: 2 Jungvögel befinden sich im Nest. Die Vögel werden anfangs abwechselnd von einem Elternteil gefüttert, während das andere am Horst Wache hält. Vor allem das Männchen nimmt immer wieder Ausbesserungen am Horst vor. Die Reiher wachsen schnell heran, ihre lauten Rufe sind kaum zu überhören.

15.06.1997: Die Jungvögel machen Flugübungen im Nest.

21.06.1997: Am 21.06. und wenige Tage später werden beide Jungvögel tot aufgefunden. Einer liegt unter dem Baum, auf dem sich der Horst befindet, der zweite etwas abseits am Waldrand.

Einen herzlichen Dank an Sepp Hackhofer, Markus Moling und Klaus Graber, die ihre Beobachtungen notiert und die Beobachtungsprotokolle der AVK zur Verfügung gestellt haben.

Überblick über die Situation 2008:

1. Brutkolonien

Kiens - St.Sigmund: 4 Horste, mind. einer besetzt
Sand in Taufers-Kematen: 11 Horste, mind.10 besetzt
Brixen - Industriezone: 6 Horste, alle besetzt
Auhofen/Dietenheim: 4 Horste, 3 besetzt
Riffian - Kuens: 17 Horste, fast alle besetzt
insgesamt: 42 Horste, davon ca. 35 besetzt

2. Andere Nachweise (gelegentliches/wahrscheinliches Brüten, Brutversuche)

Prettau: 2008 ein Brutplatz wird vermutet (Hinweis für eine Kontrolle zu spät erfahren)

Gais - Uttenheim: 2006 auf einzelstehender Fichte im Talboden Brut mit mind. 1 juv; Horst später nicht mehr benützt und zerfallen.

Toblach - Dürrensee: 2006 soll dort eine Brut stattgefunden haben; 2007 war nichts zu bemerken; Juli-August 2008 waren 1 ad + 2 juv regelmäßig anwesend; Horst ist unsicher.

Sterzing - Stilfes - Unterackern: 2008 mögliche Horste gefunden (mind. 4-5), aber erst nach der Brutzeit, daher keine genaueren Angaben möglich.

Natz - Schabs - Lüssen: 2008 im Bereich Rienzschlucht – Lasanke soll gebrütet haben, aber keine Hinweise gefunden.

Waidbruck – Pontives: 2008 regelmäßige Beobachtungen zur Brutzeit, Horstsuche erfolglos.

Bozen - Sill: 2008 auf einer Zeder im Februar ein schlampiges Nest gebaut, aber zerfallen.

3. Mögliche Brutplätze, jedoch ohne Bruthinweise

Bozen – Eisack-Etsch-Zusammenfluss;
Salurn – Adlermösl/Paludel;
Andrian/Eppan – Fuchsmoos;
Laas – Schgumser Möser;
Prad – Prader Sand; Prad – Lichtenberger Auen;
Schluderns – Schludernser Au

Die Nachsuche nach Graureiher-Brutplätzen wird im Jahre 2009 fortgesetzt. Wir freuen uns sehr, wenn sich wieder viele Mitarbeiter mit ihren Graureiher-Beobachtungen melden. Auch Winter-Beobachtungen sind erwünscht. Im Frühjahr werden Sie dann wieder den folgenden Aufruf erhalten:

1. Notieren Sie alle Graureiher-Beobachtungen und leiten Sie diese an uns weiter: genaue Ortsangabe, Uhrzeit(!), Anzahl, Flug wohin (Richtung), Verhaltensweisen.
2. Achten Sie auf morgendliche und abendliche Flugbewegungen. Sie könnten Hinweise auf mögliche Brutplätze (oder Schlafplätze!) liefern.

Oskar Niederfriniger

e-mail: vogelkunde.suedtirol@rolmail.net oder nios42@alice.it

tel. 339 5215371